dieBasis

Rundbrief zur Dreigliederung

Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner

Dem freien Geistesleben verpflichtet – unabhängig und überparteilich

Nr. 10 – Sep. 2022

Inhalt

Editorial 1
Jenseits der Ökonomie – Schulsystem 2
Dreigliederung und Ukraine-Konflikt 5
Von Vor dem Sturm (4. Kapitel) 7
Vor hundert Jahren 8
Dreigliederer vernetzt Euch! 8
Zusammenleben in einem Staat (Teil 1) 9
Rundbrief-Jahrbuch 11
Leserforum 11
Impulsvorträge Dreigliederung 13

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kaum ist die Ferienzeit vorbei will Christian Kreiß **die Schule gleich ganz abschaffen!** Hat er recht? Man führe sich nur einmal vor Augen, dass alle unsere Kinder das Gleiche lernen und sich durch die gleichen Prüfungen quälen müssen! Dabei kann jeder sehen, wie unterschiedlich sie in ihrem Verhalten, ihrer Begabung und ihren Wünschen sind. Und dennoch müssen wir unsere Kinder in die staatliche Gleichmacherschule schicken, GG Art. 7. zwingt uns dazu! Christian Kreiß zeigt sehr deutlich, dass unser Schulsystem im Wortsinn **unmenschlich** ist.

*

Unser Schulsystem scheint tatsächlich auch eher die „Befähigung“ zu **unmenschlichem** Handeln zu fördern, anstatt dem freien Geist die Tore zu öffnen und wenigstens die Logik der Friedfertigkeit zu lehren. Nicholas Dodwell zeigt am Beispiel des Ukrainekrieges, dass Letzteres möglich ist und sein muss. Dabei wird hier den Waldorfschulen eine ganz wichtige, beispielgebende Rolle zugedacht.

*

Dazu passend und kein Zufall: Rainer Schnurre propagiert *die erste Revolution im Denken*. Denn *ein freies Denken unterwirft sich keinem Dogma und keinem Denkverbot.* Wir entnehmen das wieder dem unerschöpflichen Begleitbuch zu seinem Film *Von Vor dem Sturm.*

*

In unserer Artikelreihe *Vor hundert Jahren* zitiert Germar Wetzler dieses Mal aus Rudolf Steiners Vortragsreihe in England (Oxford-Zyklus). Es scheint schon damals notwendig gewesen zu sein, klärende Worte zur Dreigliederung zu sagen. Diese Klärung hilft uns auch heute noch, eine tiefere Einsicht in den Charakter der Dreigliederung zu gewinnen.

*

Wir kommen mit unseren Artikeln meist auf Grundsätzliches zu sprechen und das auch immer im Lichte der Dreigliederung! Ganz besondere Grundsatzfragen sind jene von Martin Koch in Bezug auf Verfassung und Demokratie. Im ersten Teil seiner Ausführungen *Zusammenleben in einem Staat* geht es u. a. um die Frage, wie wir das Verhältnis von Mensch zu Mensch regeln wollen. Regeln und Gesetze bedingen immer eine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Also, wie wichtig ist uns das Leben in Gemeinschaft und wie viel „Verlust“ an Freiheit sind wir dafür bereit zu akzeptieren?

*

Jetzt was Besonderes! Wir planen unsere ersten 10 Rundbriefe in Buchform zu veröffentlichen! Für die Druck- und Preisplanung würden wir gerne Ihr Interesse daran erfahren. Details von Klaus-U. Steffens unter *Rundbrief-Jahrbuch.*

*

Zahlreich waren dieses Mal die Zuschriften, welche uns immer ein besondere Freude und Motivation sind. Dass unser Rundbrief mittlerweile *internationale Anerkennung* findet, zeigt ein Brief aus Brasilien

*

Wissen nützt nur, wenn es selbst durchdacht ist! Ihre Redaktion

Bernhard M. Huber

* * *

Jenseits der Ökonomie – Schulsystem

Auszug aus: „Das Mephisto-Prinzip in unserer Wirtschaft“ von ***Christian Kreiß***

Das Buch ist frei erhältlich unter:
https://menschengerechtewirtschaft.de/

Unser bestehendes Staatsschulsystem: Eine Fehlkonstruktion

Nach einem Vortrag von mir, in dem es auch um das Mephisto-Prinzip in der Wirtschaft ging, bemerkte einmal ein junger Mann: Angenommen, wir wollten unser Schulsystem so einrichten, dass die Kinder maximal demotiviert werden (also nach dem Mephisto-Prinzip): Dann sind wir im bayerischen Schulsystem diesem Ziel schon ziemlich nahegekommen.

Diese Aussage hat meiner Einschätzung nach einen sehr wahren Kern. Für mich sollte das absolut vorrangige Ziel einer guten Schule sein, die Anlagen und Talente, die jedes Kind mitbringt, zu fördern und auszubauen und die Schwächen und Defizite zu mildern. Es geht also darum, die einzelnen Kinder als individuelle Wesen wahrzunehmen und jedes Kind in seiner Einzigartigkeit auf dem Niveau, auf dem es steht, zu fördern und zu einer starken Persönlichkeit zu machen, die ihren Weg ins Leben findet. Das ist kein frommer Wunschtraum, sondern das gibt es tatsächlich in einigen Privatschulen. Ein Kind ist dann erfolgreich, wenn es geschafft hat, seine Fähigkeiten auszubauen und seine Begabungen zu entwickeln. Das sollte der hauptsächliche Maßstab bei der Beurteilung der Kinder sein, zumindest in den ersten etwa acht Schuljahren, bis etwa zum vierzehnten oder fünfzehnten Lebensjahr. Unser bestehendes Schulsystem macht aber ab der Grundschule genau das Gegenteil.

Ein Beispiel: Ein Erstklässler ist im Zeichnen und Malen nicht sehr begabt. Er müht sich zu Hause stark ab beim Malen der Bilder, viele misslingen, aber er bleibt dran. Schließlich macht er Fortschritte, die Bilder werden besser. Allerdings ist er nach wie vor kein guter Zeichner und Maler, aber immerhin, gemessen an früher sind die Bilder deutlich besser geworden. Die Lehrerin sammelt die Hefte ein und vergibt als Zensur rote und gelbe Sternchen. Der Erstklässler bekommt ein schlechtes Sternchen und ist den Tränen nahe, denn er hatte sich wirklich sehr bemüht und auch tatsächlich, gemessen an früher, durchaus Fortschritte gemacht. Aber die anderen waren nach wie vor einfach besser oder machten größere Fortschritte.

Welche Vorgehensweise wäre pädagogisch richtig? Das Bemühen, den Fleiß und die kleinen Fortschritte des Kindes zu loben, also auf die individuellen Bemühungen und Fortschritte einzugehen und das Kind zu motivieren, weiterzumachen. Oder, falls das Kind faul ist und sich nicht bemüht, es zu tadeln. Stattdessen wird das Kind im Schulnotensystem mit den Leistungen der anderen Schüler verglichen, seine eigenen Anstrengungen, Bemühungen, sein Fleiß und seine Fortschritte zählen nicht, wenn die anderen einfach besser sind oder schnellere Fortschritte machen. Gemessen an den anderen ist eine schlechte Zensur berechtigt. Aber die Leistungen praktisch ausschließlich an den anderen zu messen, wie es in unserem Schulsystem geschieht, ist pädagogisch absolut falsch. Man misst dann die objektive Leistung, nicht mehr das subjektive Bemühen. Es geht nicht mehr um das Kind, sondern um objektiv vorgegebene Maßstäbe, die häufig von einer Ministerialbürokratie in Form von vorgegebenen Lernzielen festgelegt werden, die in den Lehrplänen verankert sind.

Unser ab der Grundschule bestehendes Schulnotensystem funktioniert genau nach dem geschilderten objektiven Schema, ob in Mathematik, Deutsch, Musik oder Sport: Die Kinder werden immer an den anderen und an äußeren Vorgaben gemessen, nicht an den eigenen Fortschritten. Vor allem das hart selektierende bayerische Schulsystem schichtet die Kinder ab etwa dem siebten Lebensjahr ausschließlich nach der objektiven Leistung. Das Kind selbst und seine Bemühungen zählen praktisch nichts. Es geht nicht um das Kind in seiner Individualität, sondern um normierte, objektive, äußerlich festgelegte Schemata, in die die Kinder hineingezwängt werden sollen. Unser Schulsystem ist daher im eigentlichen Sinn des Wortes unmenschlich, denn es geht gar nicht um die Menschen, um die Kinder, sondern um ihre objektiven Leistungen und ob sie einmal für Unternehmen oder die Staatsverwaltung nützliche Erwerbstätige werden können.

Ob sich das Kind selbst seinen Anlagen gemäß entwickeln kann, ob es seine individuellen Stärken und Talente ausbauen und seine Schwächen vermindern kann, ist für die Verwaltungsbürokraten und die Politiker kein Kriterium. Die Frage wird nicht einmal gestellt. Es geht in unserem Staatsschulsystem nicht um das Kind, sondern hauptsächlich darum, dass die späteren Arbeitgeber passende Beschäftigte bekommen. Und damit die Industrie die jungen Menschen in Zeiten rückläufiger oder niedriger Geburtenquoten früher bekommt, wird das Einschulalter heruntergesetzt und die 13. Klasse abgeschafft. Dabei spart man gleich doppelt Geld ein: Die Bildungsausgaben sinken und die Lebensarbeitszeit der Arbeitnehmer und damit deren Steuerzahlungen werden verlängert. Ob das im Sinne unserer Kinder und einer umfassenden, gründlichen, menschlichen Bildung ist, ist den Politikern und deren Exekutivorganen, den Staatsbürokraten, normalerweise vollkommen egal.

Darunter leiden nicht zuletzt auch die vielen, oft hingebungsvoll arbeitenden Lehrer. Sie können in dem bestehenden unmenschlichen Schulsystem einfach nicht annähernd so gut unterrichten, wie sie es in einem guten, freien, ungegängelten Schulsystem könnten.

„Schafft die Schule ab“

Das 2019 von dem Hamburger Gymnasiallehrer Oliver Hauschke veröffentlichte Buch mit dem Titel „Schafft die Schule ab“[215] fasst die Süddeutsche Zeitung folgendermaßen zusammen: „Die Schulen "entmutigen, desillusionieren, deprimieren, unterdrücken und betrüben" die Kinder. Es herrsche eine "Beschämungskultur", "wie ein Damoklesschwert" hingen die Noten über den Schülern, bei Zeugniskonferenzen würden sie "wie Waren oder Vieh behandelt". In "Lernzellen" vergeudeten sie ihre Lebenszeit, wo sie zu "braven Arbeitssoldaten" herangezogen und ihnen Dinge eingetrichtert würden, die sie später nicht brauchten und wieder vergäßen. Nicht um Bildung gehe es an der Schule, sondern darum, "den Menschen nach seiner vermeintlichen Leistungsfähigkeit zu klassifizieren und zu kategorisieren".“ Die Lehrer würden bei diesem System aktiv mitmachen. Die allermeisten Lehrer seien nur an ihrem Fach und dem Stoff interessiert, „nicht an den Kindern als Menschen“, sie begingen Verrat an den Kindern. Auch wenn sie als Schüler einst selbst erlebt hätten, wie ungerecht Noten sein können, wechselten sie die Fronten, sobald sie auf der anderen Seite stünden.[216]

Unser Staatsschulsystem fördert bei einem großen Teil der Schüler strukturell Frustration und Demotivation. Wir kannten einen Jungen, in dessen Familie gab es immer eine kleine Feier, wenn er einmal die Note 4 („ausreichend“) in Mathematik erreichte, denn normalerweise hatte er immer Fünfer oder Sechser. Was geschieht in der Seele eines sieben- oder achtjährigen Kindes, wenn es immer Fünfer oder Sechser kassiert, obwohl es sich anstrengt? Ein sehr erfolgreicher junger Mann hat einmal gesagt: Ich bin in der Schule immer für Sachen gelobt worden, für die ich gar nichts konnte, denn die guten Noten kamen von ganz allein, ohne dass ich mich irgendwie anstrengen musste. Andere haben ewig gebüffelt und trotzdem schlechte Noten kassiert.

Dazu kommt, dass die an den Ministerialschreibtischen ausgeheckten staatlichen Lehrpläne beispielsweise in Bayern eine solch absurde Fülle von abstrakt dargebotenem Stoff vorschreiben, dass die allermeisten Kinder, auch begabte, nach kurzer Zeit wegen Überfüllung demotiviert sind. Die natürliche Wissbegierde und Lernfreude, die Kinder haben, ist meist bald nach Einschulung ausgetrieben durch völlig übermäßiges, abstraktes Überschütten mit rein intellektuellen Daten und Fakten und hohen Anforderungen. Selbst viele talentierte Kinder in den weiterführenden Schulen haben daher oft keine Freude mehr am Lernen. Durch die ständigen Prüfungen wird nach dem Prinzip von Peitsche und Zuckerbrot stark auf äußerliche Anreize gesetzt, Angst vor schlechten und Belohnung durch gute Noten, wobei das Operieren mit der Angst und die Drohungen mit schlechten Noten bei weitem überwiegen. Dadurch wird alle intrinsische Motivation der Schüler auf Dauer ausgehöhlt und die ursprüngliche Wissbegier, die praktisch alle Kinder haben, meistens erfolgreich ruiniert.

Vom Ergebnis her betrachtet schwächt unser Staatsschulsystem viele unserer Kinder, statt sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Es er-

zieht unsere Kinder zu dressierten Äffchen mit Bulimie-Lernen. Das Ziel ist nicht, vollentwickelte Menschen auszubilden, auf die Kinder mit ihren unglaublich diversen Anlagen und Begabungen einzugehen, sondern sie alle über einen Kamm zu scheren, konform und passend für die Berufswelt zu machen. Da stellt sich mir die Frage: Sind unsere Kinder für die Wirtschaft da oder die Wirtschaft für unsere Kinder? Wir haben in unserem Bildungssystem, ebenso wie im Wirtschaftssystem, Mittel und Zweck vertauscht.

Ich sehe es genauso wie der langjährige Hamburger Gymnasiallehrer Oliver Hauschke: Die Schule in ihrer heutigen Form gehört einfach mitsamt den Bildungsministerien abgeschafft. Unser bestehendes deutsches Staatsschulsystem mit Noten ab der Grundschule ist eine fundamentale Fehlkonstruktion. Es baut auf einem Denkfehler auf, ist unmenschlich, frustriert und demotiviert sehr viele Kinder. Eine Reform des Staatsschulsystems ist meiner Meinung nach sinnlos. Staatsschulen sind falsch. Der Staat kann ebenso wenig Lehrer sein wie er Landwirt oder Unternehmer sein kann. Das sollten wir aus dem gescheiterten Kommunismus in der DDR und der Sowjetunion gelernt haben. Wir brauchen ein anderes, nichtstaatliches, freies Schulsystem.

Ein Lösungsansatz: Freie, selbstverwaltete Schulen

Wir bräuchten meiner Meinung nach einfach ein freies Schulsystem. Das könnte entweder über eine 100-Prozent-Finanzierung aller Privatschulen oder beispielsweise über ein Gutscheinsystem funktionieren: Die Eltern bekommen pro Kind einen bestimmten Geldbetrag in Gutscheinform – in Höhe der momentanen tatsächlichen Schulkosten pro Kind – und können dann die Schule für ihre Kinder frei wählen. Schulen können mit geeignetem pädagogischem Personal frei errichtet werden, solange sie auf dem Boden des Grundgesetzes stehen und nicht gewinnorientiert arbeiten, sondern als gemeinnützige Träger. Dann könnten die Schulen der verschiedensten Träger, kirchliche, Montessori-Schulen, Waldorfschulen, freie Schulen und, für eine Übergangszeit, auch vom Staat betriebene Schulen miteinander konkurrieren und die besten Schulen können sich durchsetzen. Viele heutige Privatschulen sind nicht nur besser, sondern auch billiger und effizienter als die Staatsschulen. Das liegt in der Natur der Sache. Eine 100-Prozent-Finanzierung oder ein Gutscheinsystem könnte also sogar noch Staatsgelder einsparen. Einsparungen im Bereich Schulbildung würde ich aber nicht empfehlen, sondern man sollte die bei der Bürokratie eingesparten Gelder lieber für höhere Lehrergehälter, vor allem für Grundschullehrer, einsetzen und die Schulausstattung verbessern, statt an unseren Kindern zu sparen.

Die Bildungsministerien können wir schließen – das wäre ein Segen für unsere Kinder. Wie sollen Bürokraten und Beamte, die selber praktisch nie oder schon lange nicht mehr unterrichtet haben, wissen, was gut für die Schüler ist? Das im wahrsten Sinn des Wortes unmenschliche, staatlich verordnete Lehrplansystem können wir dann endlich abschaffen. Lehrpläne sind der Tod einer jeglichen Pädagogik. Staatlich exakt vorgeschriebene Unterrichtsinhalte demotivieren Lehrer maximal. Es ist ein Denkfehler, zu glauben, dass man so Schule machen kann. Schulen sollten einer Selbstverwaltung unterliegen. Die lehrenden Menschen sollen auch die Regeln für die Lehrer aufstellen, sie wissen am besten, wie guter Unterricht zu gestalten ist – im Gegensatz zu Ministerialbeamten oder gar Ministern, die sich, häufig ohne Unterrichtserfahrung, anmaßen, detaillierte Vorschriften und Vorgaben zum Unterricht machen zu können.

Viele Privatschulen, insbesondere Waldorf- und Montessori-Schulen, zeigen, dass Schüler in der Schule wirklich Freude haben können und einfach gerne in die Schule gehen. Lasst uns die Zahl der Nicht-Staats-Schulen vervielfachen! Führen wir eine 100-Prozent-Finanzierung aller Privatschulen ein (oder eine Finanzierung über ein Gutscheinsystem)! Ermöglichen wir allen Kindern, Privatschulen zu besuchen, nicht nur den wohlhabenden! Geben wir unseren Kindern die Freude am Lernen und die Freude an der Schule zurück! Es wäre absolut einfach und auch noch kostensparend. ■

[215] Hauschke 2019
[216] SZ 28. Mai 2019, https://www.sueddeutsche.de/bildung/lehrer-schule-ab-schaffen-1.4462228

* * *

↑ Nach oben ↑

Dreigliederung und Ukraine-Konflikt

***Nicholas Dodwell**, September 2022*

Die Dreigliederungslösung für das Problem des Zusammenlebens der Völker – zum Beispiel in der Ukraine

Der Ukrainekrieg schleppt sich hin, in all seiner Brutalität – es ist kein Ende in Sicht. Tag für Tag sterben Menschen. Ein Frieden hätte schon längst geschlossen werden müssen. Aber wie die US-Unterstützer der Kiewer Regierung schon oft gesagt haben: sie wollen Russland durch den Krieg schwächen, indem sie ihn „bis zum letzten Ukrainer" kämpfen.

Was sagt die Partei dieBasis dazu? Ich selber frage, von meinem Hintergrund her: was kann die Dreigliederung von Rudolf Steiner zu einer Lösung beitragen?

Die Dreigliederung hat meines Erachtens nichts darüber zu sagen, wer die „gerechte" Seite in diesem Krieg darstellt. Auch sagt die Dreigliederungsidee für sich genommen nichts über z. B. die geopolitischen Hintergründe des Krieges (obwohl Rudolf Steiner an anderer Stelle Ausführungen dazu macht, die noch heute erhellend sind). Wenn der Krieg aber – hoffentlich früher als später – beendet werden kann: wie können dann die verschiedenen Völker auf diesem Staatsgebiet Frieden finden?

Es ist klar erkennbar: Ein wesentlicher Auslöser des Krieges liegt in einer Manipulation durch den Westen. Das kann man an dem Putsch von 2014 ablesen, seit dem durch die USA forcierten „regime change", ausgelöst durch die gewalttätigen Proteste auf dem Maidan in Kiew, welche den gewählten Präsidenten verjagt und eine einseitig pro-westliche Regierung installiert haben.[1)]

Gesetzt den Fall, die Ukrainer und Russen könnten zu einem vernünftigen Friedensschluss kommen: Wie müsste eine künftige ukrainische Gesellschaft aussehen, in der die unterschiedlichen Ethnien die Verbrechen der Vergangenheit verzeihen und zu einem friedlichen Zusammenleben zurückfinden könnten? Davon kann die soziale Dreigliederung sprechen.

Der aggressivere Nationalismus ging bisher von den Ukrainern aus: Die russische Sprache wurde schon 2014 verboten, die Donbass-Bevölkerung, die sich zunächst nicht abspalten, sondern nur einen Autonomiestatus für sich aushandeln wollte, wurde als „Terroristen" tituliert und acht Jahre lang mit Artillerie beschossen, nachdem eine militärische Eroberung misslang. Das sind schlimmste Verhaltensweisen, eines Kulturvolkes nicht würdig. Mit schlimmsten Vorstellungen wird herumposaunt und angegeben: Man solle alle Russen töten; Präsident Poroschenko tönte 2014, die Donbass-Kinder sollten nicht zur Schule gehen, sondern in Bunkern ausharren. Auf eine Rakete, die auf Zivilisten abgeschossen wird, schreiben die Soldaten: „Für die Kinder".[2)]

Das ist schrecklich, menschenverachtend, zynisch und erstaunlich. Welcher Geist spricht sich da aus? Was sind das für Menschen, oder: von welchem Geist sind sie ergriffen worden?

Zwar hört man meist nicht so schlimme Töne von russischer Seite. Aber sie haben auch eine Haltung, dass sie auf die Ukrainer gewissermaßen als auf den „kleinen Bruder" herabzuschauen, den man nicht ganz ernst nehmen kann, den man in seiner Verirrtheit bedauert, usw. Gelegentlich heißt es, dass die Ukraine gar keine eigene Nation sei, dass eine selbständige Ukraine eine Fiktion sei. – Dadurch fühlen sich die Ukrainer natürlich in ihrer Eigenständigkeit bedroht, was wiederum verständlich erscheinen lässt, dass bei ihnen übertriebener Nationalismus grassiert. So schaukelt sich das gegenseitig hoch, und jeder Kriegstote macht es nur noch schlimmer.

Diese nationalistischen Vorstellungen sind schlimme, menschenfeindliche Dämonen, welche die Menschen besetzen. Man hofft, dass die Menschen sie ausstoßen, bannen können, wenn sie wieder bei Sinnen sind, zu sich kommen. Aber in der gegenwärtigen aufgeheizten Kriegsatmosphäre, in einer Zeit, wo schlimme Dinge passieren, oder wo auch vorgetäuscht wird, dass sie passieren, haben die Menschen es sehr schwer, zu Sinnen zu kommen.

Primitiver Nationalismus an sich in dieser heutigen Form ist menschenverachtend, menschenfeindlich. Man sieht nicht den echten Mitmenschen, man sieht eine Schablone. Das hat nichts mit dem göttlichen Kern des Menschen zu tun.

Und hier setzt die Lösung der Dreigliederung an. Für Friedenszeiten, wenn die Waffen schweigen. Aber wir brauchen jetzt schon die Perspektive, wie dieser Friede nach all dem Leid gelingen kann.

Wir müssen das Göttliche in jedem Mitmenschen sehen und verehren lernen. Und auch ler-

nen, uns angemessen ihm gegenüber zu verhalten. Das heißt, die lebensfeindlichen, unwahren nationalistischen Schablonen zu bannen.

Eine Gemeinschaft von Menschen, welche jedes ihrer Mitglieder als souveränes geistiges Wesen erkennt und achtet, ist (als anzustrebendes Ideal) eine *Gemeinschaft freier Geister.* Nichts anderes heißt es, im Sinne der Dreigliederung das *freie Geistesleben* zu pflegen. Jeder Mensch hat seinen Wert in sich. Nationalcharaktere dürfen nicht geistige Mächte oder Dämonen sein, welche die Menschen besetzen. Sie sind Teil des Charakters, der Eigenheit der *Einzelmenschen.* Sie leben nur als Eigenschaft der souveränen Individualitäten, sie sind ihnen untertan, anstatt dass sie sie beherrschen.

Wenn sie so in Zaum gehalten werden, sind sie keine Bedrohung für andere Menschen, sondern ein Gegenstand des Interesses, wenn man diesen Teil des Charakters eines geschätzten Mitmenschen kennenlernen möchte. – So kann man auch ein ehrliches Interesse nicht nur für den eigenen Nationalcharakter entwickeln, sondern auch für die fremden Charaktere der anderen Menschen, mit denen man zusammenlebt.

Welche Einrichtungen einer Gesellschaft können dieses freie Geistesleben – von dem man verstehen kann, dass es hier auch friedensstiftend wirkt – fördern?

Eltern lieben immer ihre Kinder und wollen für sie das Beste.

Es sollte für sie ein heiliges Recht sein, diejenige Schule auszuwählen, die sie für die beste für ihr Kind halten. Oder diese Schule selbst zu gründen, wenn es nach ihrer Ansicht keine geeignete gibt.

Daran sieht man: Ein *freies Schulwesen* ist die elementare Grundlage für ein gesundes Geistesleben. Alle anderen Freiheiten können nachher darauf aufbauen.

Eine staatliche Schule hat da keinen Platz mehr. Denn eine staatliche Schule wird vom Rechtsleben betrieben. Das Rechtsleben ist der große „Gleichmacher“. Er macht im Prinzip das gleiche Angebot für alle. Im Geistesleben, bei der Erziehung kommt es aber alleine auf das *individuelle,* schicksalshafte Verhältnis zwischen Erzieher und Schüler an. Deswegen passen für das freie Geistesleben nur *freie* Schulen.

Ein ukrainisches Erziehungsministerium hätte die Tendenz, allen Unterricht in seinem Sinne zu gestalten. Ein russisches Erziehungsministerium würde für sich das Gleiche anstreben. Natürlich macht man heute nicht mehr eine strenge Uniformierung. Es gibt auch „Minderheitenrechte“. Aber man braucht keine „Minderheitenrechte“, wenn es keine Mehrheit gibt! Jeder einzelne Mensch ist seine eigene Minderheit, oder seine eigene Mehrheit. Denn auf diesem Feld kommt es *nur auf ihn alleine an.* Dem muss die Gesellschaft im Geistesleben gerecht werden.

Also braucht man kein Erziehungsministerium mehr. (Außer, vielleicht, um über die Einhaltung der Menschenrechte der Schüler an den Schulen zu wachen; nicht aber, um die Schultätigkeit selbst zu überwachen, oder gar selbst eine Schule zu betreiben).

Jede Familie, jedes Elternteil, jeder Schüler ist befreit und kann sich frei ausleben.

Der Staat darf nicht hineinreden. Eine bestimmte Ethnie darf nicht den Staat kapern, um durch ihn die Erziehung für alle zu bestimmen. Auf diesem Gebiet haben die Ethnien keine Möglichkeit, übereinander zu herrschen. Befreit von der Angst voreinander, können sie nebeneinander und miteinander gedeihen.

„Lasst tausend Blumen blühen!“ Dieser geniale Spruch passt hier (trotz der Tatsache, dass er durch Mao Tsetung während der chinesischen Kulturrevolution leider für staatliche Manipulation pervertiert wurde).

Der Einfluss auf die Erziehung der Kinder und Jugendlichen war schon immer ein mächtiges Herrschaftsinstrument des Staates, um die Gesellschaft in seinem Sinne umzuformen. Im Extremfall kann er eine Kultur auf seinem Staatsgebiet vollkommen ausrotten. Das streben die ukrainischen Ultranationalisten (um eine Wortprägung Daniele Gansers zu verwenden) in Bezug auf die russische Sprache und Kultur auf ihrem Staatsgebiet an.

Man stelle sich vor, wie anders die Situation wäre, wenn dem Staat diese Waffe aus der Hand geschlagen würde! Die Kinder würden nicht gemäß einem staatlichen Lehrplan unterrichtet werden, sondern von freien, unabhängigen Lehrern, die mittels ihrer pädagogischen Intuition das tun, was der Individualität des Kindes förderlich ist und ihr gerecht wird. Auf die Sprache und auf die kulturelle Einbettung des Unterrichts hätte der Staat überhaupt keinen Einfluss.

Die heutigen Lehrer müssten sich allerdings auch sehr wandeln, um in dieser Art zu unterrichten. Momentan wird dieses Ideal nur an den Waldorfschulen angestrebt. (Die Waldorfschu-

len sind aus der Dreigliederungsbewegung hervorgegangen). Lehrer anderer Schulen werden aber in diese Richtung schnell initiativ werden, wenn man ihnen den Freiraum dafür gibt – sofern sie ihre Kinder wirklich lieben.

Waldorfschulen haben das Potential, bei dieser Entwicklung Vorreiter zu sein. Es gibt sie sowohl in der Ukraine wie auch in Russland. Vielleicht müssen sie sich nur dieses ihr Potential stärker zu Bewusstsein bringen.

Ein positives Beispiel gibt es im benachbarten Rumänien: die Freie Waldorfschule Cluj-Napoca (Klausenburg / Koloszvar). In Siebenbürgen gibt es ebenfalls, seit über 100 Jahren, langanhaltende nationalistische Spannungen zwischen den Ungarn und den Rumänen. Die Waldorfschule Cluj unterrichtet bewusst rumänische und ungarische Schüler unter einem Dach. Damit setzt sie ein Zeichen. Dasselbe Zeichen des Ausgleiches würden sicher auch viele andere Schulen setzen, wenn sie dazu die Freiheit und die Möglichkeit hätten.

In dieselbe Richtung des Ausgleichs könnten auch ukrainische und russische Schulen sich entwickeln. Damit würden sie einen ungeheuren Einfluss auf das politische Geschehen ausüben. Letztlich könnten sie bewirken, dass der Grund zum Krieg wegfällt.

Und so kann man verstehen, dass die Umgestaltung des Geisteslebens einen "Kernpunkt" für den sozialen Fortschritt Richtung Frieden und zur Beendigung des Krieges darstellt. ■

Anmerkungen:

[1] Diese Manipulation ist schon vielfach untersucht und dokumentiert worden. Auch durch einen unbestechlichen Historiker aus der Schweiz, Dr. Daniele Ganser. Siehe das folgende Video: https://www.youtube.com/watch?v=MKxNeoCneTk Ein Transkript des Vortrages gibt es auch als Taschenbuch, das 2015 im Verlag Free21 herauskam. – Es ist nicht angemessen, Dr. Ganser einen „Verschwörungstheoretiker“ zu nennen. Seine Analyse ist faktenbasiert und methodisch sauber. Er stellt nur brisante Fragen, an welche sich andere Historiker nicht heranwagen. Es gibt im Gegenteil ein Qualitätsmerkmal für Dr. Gansers Arbeit: er ist *unabhängig finanziert* durch sein Schweizer Friedensforschungsinstitut. Er braucht keine unliebsamen Konsequenzen von einem Geldgeber (wie zum Beispiel dem Staat) zu befürchten wegen nicht genehmer Recherchen.

[2] https://uncutnews.ch/nein-das-sind-keine-fake-news-es-ist-nazi-propaganda/ – Siehe den Bericht "BBC warns of fake video ..." über den Raketenangriff am 8.4.22 auf wartende Zivilisten am Bahnhof Kramatorsk: 57 Tote, 109 Verwundete. Forensisch ist eindeutig belegt, dass es eine ukrainische Rakete war, und die Aufschrift ist mit einem Foto belegt.

* * *

↑ Nach oben ↑

Von Vor dem Sturm (4. Kapitel)

Rainer Schnurre

Von Vor dem Sturm oder
die Dreigliederung des sozialen Organismus

Auszug aus dem Begleitbuch zum gleichnamigen Film*

„Die übersinnliche Erkenntnis muss an die Stelle treten, was die Götter früher in die lnstinkte hineinverpflanzt haben.

Das ist der Sinn des Bewusstseinszeitalters.
dass der Mensch aufsteigen muss zu
übersinnlichen lmpulsen und
durchdringen muss zur
Erkenntnis."

Rudolf Steiner, GA 185, S. 75
«Geschichtliche Symptomatologie»

4. Kapitel Die erste Revolution beginnt im «Denken»

- Ein wirklich freies, unbefangenes Denken will erst erlernt werden, das gibt es nicht so nebenbei; aber das Hauptproblem dabei ist, dass es weder in der Schule, noch an der Universität gelehrt wird.
- Ein freies Denken unterwirft sich keinem Dogma und keinem Denkverbot.
- Ein Denken aber, das für unmöglich hält, was man selbst nicht unbefangen denken kann, ist ein befangenes, ein unfreies, ein dogmatisches Denken.
- Ein solch begrenzt einseitiges Denken ist heute oft die Regel, aber es gibt immer auch die vielen seltenen Ausnahmen.
- Wie ein Mensch denkt, so muss er auch handeln.
- Je schwächer sein eigenständiges Denken, desto verheerender sein zerstörerisches Handeln, insbesondere wenn er an verantwortungsvoller Stelle wirkt.
- Je klarer sein unbefangenes Denken, desto ideenreicher und schöpferischer wird sein freies und freilassendes Handeln.

*

* 3 DVDs + Begleitheft, Filmprojekt 2020, Verlag Ch. Möllmann (http://www.chmoellmann.de/die_Bucher/Rainer_Schnurre/rainer_schnurre.html) – http://alternativ3gliedern.com/ – https://www.von-vor-dem-sturm.de/

* * *

↑ Nach oben ↑

Vor hundert Jahren

***Germar Wetzler**, August 2022*

Vor genau hundert Jahren wurde R. Steiner von den anthroposophischen Freunden aus England zu einer Vortragsreihe eingeladen. In diesem Oxford-Zyklus über die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst betont Steiner unter anderem in seinem letzten Vortrag noch einmal die zwingende Notwendigkeit einer Weltanschauung der Freiheit und geht im letzten Teil desselben Vortrags von einem Missverständnis seines Buches „Kernpunkte der sozialen Frage" aus. Nicht die alte Einteilung der Menschen in verschiedene „Stände", einstmals durchaus berechtigt, löst die soziale Frage, sondern die Gliederung des sozialen Organismus durch entsprechende Einrichtungen, dass das Handeln der Menschen sich in einem gesundenden Sinne in der Realität abbilden kann.

„*... für denjenigen, der die Dreigliederung versteht, ist die Dreigliederung das Gegenteil von dem, was Plato geschildert hat als Nährstand, Wehrstand und Lehrstand, das genaue Gegenteil. Und zwar, weil Plato so und so viel Jahre vor dem Mysterium von Golgatha gelebt hat. Für die damalige Zeit war die Gliederung im Nährstand. Lehrstand und Wehrstand richtig; heute sie wieder auffrischen wollen, ist absurd. Denn bei der Dreigliederung des sozialen Organismus handelt es sich nicht darum, dass hier wiederum die Menschen gegliedert werden, so dass einer drinnensteckt in dem Lehrstand, der andere in dem Wehrstand, in dem juristischen und Kriegerstand, der andere drinnensteckt in dem Nährstand, sondern es handelt sich um Einrichtungen, um Institutionen, in denen abwechselnd jeder drinnen sein kann, weil wir es in der neueren Zeit mit Menschen zu tun haben, und nicht mit Ständen.*"

Im Weiteren geht Steiner nochmals darauf ein, was den einzelnen Gliedern im heutigen sozialen Leben eignet:

„*Im geistigen Leben kann nicht jeder ein Urteil haben; im geistigen Leben kann jeder nur das Urteil haben, zu dem er befähigt ist. Da muss alles aus der Individualität herauskommen. Das geistige Leben muss auf die Individualitäten gebaut sein. Das geistige Leben macht notwendig, dass es ein in sich geschlossener, ein einheitlicher Körper ist.*

... Das staatlich-juristische Leben macht es notwendig, dass die Menschen im Sinne der schon einmal heraufgekommenen Demokratie, wo der Mensch Gelegenheit hat, von Mensch zu Mensch sich verständigen zu können über dasjenige, worüber jeder Mensch ein Urteil haben muss, worüber es nicht Sach- und Fachkenntnis gibt, sondern worüber jeder Mensch ein Urteil haben muss. Es gibt ein solches Gebiet des Lebens, das ist das Juristisch-Staatliche.

Und drittens das ökonomische Gebiet. Da zeigt sich, wie da alles nicht von dem einzelnen Urteil ausgehen kann – das Urteil des einzelnen ist gleichgültig, denn es kann niemals richtig sein –, sondern von den Assoziationen, von den Gemeinschaften der Menschen, die aus dem Zusammenfluss ihrer Urteile ein gemeinschaftliches Urteil heraus zustande bringen. Nicht darauf kommt es an, dass man sagt, man solle den Staat oder sonst irgend eine Gemeinschaft in drei Glieder teilen, sondern darauf kommt es an, dass von diesen drei Gliedern jedes dasjenige tun kann, was es tun soll, damit der soziale Organismus richtig wirkt.

Mit der Denkweise, die ich hier vertrete, meine Damen und Herren, kann man drinnenstehen in der Welt."
(aus GA 305, 12. Vortrag, 29. August 1922) ■

* * *

Dreigliederer vernetzt Euch!

Es gibt sehr viele lokale Dreigliederungsaktivitäten, die aber voneinander nichts wissen. Wenn Ihr uns Eure Kontaktdaten zusendet, werden wir diese in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Alle bisher eingegangenen Kontakte findet Ihr hier: InfoArchiv bzw.
https://magentacloud.de/s/nWqb64YMkL6k6KG

Heute neu:

KV Schwäbisch Hall / Crailsheim
«AG Dreigliederung»
Ansprechpartner: Christian Pauli
E-Mail: capello@posteo.de

***

Gupf / Kandern (Baden Württemberg)
«Treffpunkt Dreigliederung»
Erster Termin: 16. Oktober 2022
Dann: jeden dritten Sonntag im Monat
Weiter Details von Tobias Schwer
E-Mail: schwer@posteo.de

↑ Nach oben ↑

Zusammenleben in einem Staat
(Teil 1)

***Martin Koch**, Juli 2022*

Was erwarten wir von einer Verfassung?

Das von einem parlamentarischen Rat im Auftrag der westlichen alliierten Mächte erstellte deutsche Grundgesetz ist 1949 zunächst provisorisch als vorläufige Teilverfassung Westdeutschlands in Kraft gesetzt worden. Dr. Wolfgang Schäuble, der vormalige Präsident des Deutschen Bundestages, spricht im Geleitwort in der vom Deutschen Bundestag im Jahr 2017 herausgegebenen Ausgabe des Grundgesetzes Voraussetzungen für ein gelingendes Staatsleben an: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebe von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren könne, sagt der frühere Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde. Die Menschen müssen also eine gemeinsame Vorstellung vom Leben und Zusammenleben haben, wenn sie freiwillig in einem freiheitlich organisierten Staat vereint sein wollen“. Diese Aussage gibt zu denken. Ohne eine gemeinsame Vorstellung vom Zusammenleben kann „Staat“ als eine freiwillige und freiheitliche Vereinigung von Menschen nicht gebildet und im Leben gehalten werden, so der Gedanke. Werden im deutschen Grundgesetz unsere Vorstellungen vom Zusammenleben beschrieben? In ihm sind Grundrechte und eine politische Rechtsordnung als Grundlage der Staatsorganisation aufgeführt. Was haben Rechtsordnung und Rechtsverhältnisse mit unserem Zusammenleben zu tun? Welche Beziehung haben wir zum Recht?

Heute ist in vielen täglichen Angelegenheiten das funktional organisierende Denken gefragt. Wir stellen uns einer Sache gegenüber, machen uns eine Vorstellung von ihr, kommen zum Urteil, worum es sich handelt. Und wollen wir etwas verändern oder gestalten, dann machen wir uns auch eine konkrete Vorstellung von dem, was wir erreichen wollen. Mit diesem Denken lenken wir unser Handeln, steuern technische Vorgänge und in der Arbeitsorganisation auch das Handeln anderer Menschen. Was bewirkt diese Denkform, wenn wir sie auf „das Soziale“* richten, also auch auf das Zusammenleben in einem Staat? Tritt das Soziale als ein Gegenstand auf, dem wir uns gegenüber stellen und dann in gleicher Weise Umsetzungsvorstellungen bilden können wie sonst in der organisierbaren Außenwelt? In der persönlichen wie in unserer gemeinsamen geschichtlichen Erfahrung hat es sich schon zur Genüge gezeigt: Das Einführen von sozialen Vorstellungen in den Zusammenhang von Menschen kann leicht mehr oder weniger gewaltsame Züge bekommen. Eine Fülle von Ideen und Programmen ist Vorstellung und Utopie geblieben oder eben in gewaltsame „Umsetzung“ gemündet! Vorstellungen über das Soziale haben nicht die nützliche Wirksamkeit wie etwa diejenigen, die für die Konstruktion einer tragfähigen Brücke in der Außenwelt notwendig sind. Im Sozialen wirken andere Kräfte.

* Was wir vor Augen haben, wenn wir von „dem Sozialen“ sprechen? Einerseits meinen wir mit „sozial“ das einfühlende sich Interessieren und Handeln für andere Menschen. Andererseits fassen wird als das Soziale abstrakt das zusammen, was sich zwischen Menschen, also zwischen uns (durch unser Empfinden, Denken, Sprechen, Verhalten und Handeln) als gemeinsame Wirklichkeit von „Gesellschaft“ bildet. In ihrer Substanz und ihren Strukturen unsichtbar, wird diese erst in ihren Artefakten (ihrer gegenständlichen Verwirklichung) sichtbar. Sie wirkt auf uns zurück, zeitigt konkrete Bedingungen für das Leben jedes Einzelnen.

Im Umgehen mit dem, was wir heute als Recht auffassen, fallen besonders drei Ausprägungen auf. 1). Wir erleben Recht in Form von festen gesetzlichen Regelungen, an deren Zustandekommen wir nicht unmittelbar beteiligt sind. 2). Rechte erscheinen dabei insbesondere als Ansprüche, die gegenüber einer anderen Person oder Partei – und gerade auch gegenüber dem Staat – geltend gemacht werden. Was steht mir zu, wozu bin ich verpflichtet? 3). Das Recht wird zur Steuerung von wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten genutzt.

Die Rechtswissenschaft und -praxis sind über lange Zeit hinweg zu einer juristisch-logisch ausgeformten Angelegenheit von Fachleuten geworden. Juristen müssen wir ggf. heranziehen, um „Recht zu bekommen“. Das Zustandekommen von Recht entfernt sich dabei von unserem Erleben und Zutun. Das Juristische Denken dringt in alle Lebensgebiete und „verrechtlicht“ diese. Obwohl in den Sozialgesetzbüchern des Sozialrechts wesentliche, menschlich-soziale Lebensangelegenheiten von der Wiege bis zu Bahre rechtlich geregelt werden, finden wir dazu (wenn nicht aus beruflichen Gründen) kaum einen Zugang. Da das Gewähren sozialrechtlicher Ansprüche mit einem zu kontrollierenden Finanzmitteleinsatz einhergeht, gerät die Umsetzung technokratisch und bürokratisch. (Die An-

spruchsberechtigten werden – auch zum Zweck der Gleichbehandlung – ein ganzes Stück weit entpersonalisiert). Das Recht wird hier und in anderen öffentlichen Angelegenheiten genutzt, um Leistungen zu bemessen und zu steuern. Auch andere Steuerungsinteressen und -zwecke (z. B. in der Bildungs- oder Gesundheitspolitik) werden auf diese Weise gelenkt und durchgesetzt. Man spricht von einer Funktionalisierung des Rechts. Insgesamt sind wir doch meist froh, wenn wir uns wenig mit rechtlichen Angelegenheiten befassen müssen und das persönliche Interesse anderswohin lenken können. Was bedeutet das für die Gestaltung des Zusammenlebens in einem Staat, der ein Rechtsstaat sein will?

Die skizzierten Auffassungs- und Umgangsgewohnheiten – das Umgehen mit dem Recht betreffend – scheinen den Blick dafür zu verstellen, dass das Recht im sozialen Leben immer als Form einer konkreten Beziehung zwischen Menschen wirksam wird. Mit dem Recht wird ein bestimmtes Verhältnis zwischen Menschen hergestellt. Im Rechtsverhältnis tritt etwas auf, das wir als Wirklichkeit so nur zwischen Menschen kennen. Mit dem Rechtsempfinden lebt in uns ein für diese Wirklichkeit sensibles Wahrnehmungsvermögen. Wir können unmittelbar empfinden, ob (Rechts)Verhältnisse, in die sich Menschen zueinander bringen, stimmig, fair, angemessen sind. Unfaires, Taktlosigkeit und Unrecht – was in dieser Richtung anderen zugefügt wird, erleben wir, unabhängig von Rang und Namen, von Herkunft, Bildung und anderen Fähigkeiten, unmittelbar als Verletzung des Rechts. In diesem Sinn sind wir im Recht alle gleich. Wo das Rechtsgefühl spricht, hat man es nicht mit einer subjektiv begründeten Einschätzung und Beurteilung zu tun. Und wir erleben, wie dieses auch unabhängig von rechtlichen Normen spricht, ja diese auf ihre Stimmigkeit hin überprüfen kann. Andererseits ist auch von Juristen bisweilen zu hören, dass durch die zunehmende Verrechtlichung unserer Lebensangelegenheiten das Rechtsgefühl verloren geht. („Wenn man alle Gesetze studieren sollte, so hätte man gar keine Zeit, sie zu übertreten“, Johann Wolfgang von Goethe).

Welche Bedeutung – und Möglichkeit – kommt dem Rechtserleben für das Zusammenleben in einem Staat zu? „Mehr Staat oder mehr Menschlichkeit?“ Wer diese Frage – nachvollziehbar – so stellt, erlebt den Rechtsstaat wohl kaum als gemeinsam gewollten, sozialen Zusammenschluss von Menschen. Als sozial angesehen werden uneigoistisches Verhalten und Handeln aus Mitgefühl für den anderen Menschen. Zunehmend sind in Sachen Menschlichkeit „zivilgesellschaftliche“ Initiativen gefragt. Staatliche Rechtsangelegenheiten dagegen werden eher als menschenfern und mehr zu duldend als zu bejahend erlebt. Die Art und Weise und der Wust der rechtlichen Regelungen der Sozialgesetzbücher be- und verhindern, genau besehen, viel praktisch werden wollendes Mitgefühl und Interesse am Menschen. (Können derartige gesetzliche Regelungen überhaupt als Recht aufgefasst werden?). Womit wir uns als Recht umgeben, scheint doch weitgehend von unserem sozialen Empfinden entkoppelt. So wird erlebbar, wie Rechtsordnung und Gesetze nicht ausreichend als gemeinsame soziale Ordnung für das Zusammenleben gesehen und gebildet werden. Wenn eingangs der vormalige Bundestagspräsident mit dem Gedanken einer notwendigen gemeinsamen Vorstellung vom Leben und Zusammenleben in einem Staat zitiert wird, so möchte ich jetzt einer anderen Frage den Vorrang einräumen: **In welchen Rechtsverhältnissen wollen wir leben? In welche Beziehungen wollen wir uns mit dem Recht bringen, um uns als Menschen in dieser Zeit möglichst gerecht zu werden?**

Wenn mit dem Rechtsgefühl ein Vermögen spricht, mit dem wir Rechtsverhältnisse zwischen Menschen erleben und beurteilen können, dann können wir uns auch zutrauen, die für uns zu einer Zeit geeignete Rechtsgestaltung zu schaffen und auszutarieren. Auf diesem Weg ist es nicht mehr sinnvoll, das Soziale vom Rechtlichen und das Rechtliche vom Sozialen weiter in der Weise zu trennen, wie das heute der Fall ist. Jede Rechtsfrage entsteht im Zusammenleben oder Zusammenwirken zwischen Menschen. Jede Rechtsgestaltung erscheint als konkrete Form einer gegenseitig (ver)bindenden Beziehung. Jede Rechtsordnung bewirkt bestimmte soziale Verhältnisse. **Die wesentliche Frage dabei ist: Aus welchem Impuls heraus und mit welchen Absichten wollen wir Recht und gesetzliche Regelungen schaffen?**

Wir kennen es vom alltäglichen Vereinbaren: Eine Vereinbarung kann man nur eingehen wollen, nicht abstrakt beschließen. Wenn sie nicht willentlich eingegangen wird, lebt sie nicht, bleibt wirkungslos, wird nicht tragfähig. Mit Leben erfüllen bedeutet hier wohl vor allem, eine genügend ausgewogene, gewollte Verbindlichkeit zu erzeugen, eine Verbindung einzugehen und diese mit- und durchzutragen, bis sie aufgelöst oder hinfällig

wird. Was dabei zwischen uns stimmig, angemessen und gerecht ist, was uns im Verhältnis zueinander gebührt (um ein altes Wort zu gebrauchen), das lässt sich nicht von außen bestimmen. Das wird sich nur ergeben, wenn wir Interesse aktivieren und in Beziehung treten. Zur Vereinbarung kann uns niemand zwingen, sie kann uns nicht auferlegt werden, wir können sie nur selbst eingehen. So gesehen sind Vereinbarungen vollständig freiwillig. Mit dem Vereinbaren schaffen wir (ggf. auch stillschweigend) eine soziale Wirklichkeit und Wirksamkeit, die auf andere Weise nicht zustande kommt. Wir sind frei, das zu tun.

Wie erleben wir in diesem Sinn die staatlichen gesetzlichen Regelungen? Wenn man das „rechts vor links" unserer Straßenverkehrsordnung nicht freiwillig anerkennen wollte, hätte das lebensbedrohliche Folgen. Auch hier wird – weniger persönlich und über den näheren persönlichen Lebensumkreis hinausgehend – eine Art Vereinbarung deutlich. Sie dient dem Wohlergehen des Einzelnen und damit dem Wohl aller. Es entspricht dem Wesen des Rechts, auch die im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang als Grundlage der sozialen Ordnung zu schaffenden Gesetze im Geist einer Vereinbarung zu erleben. Die Frage ist, ob und wie das Zustandekommen der Gesetze so auf gemeinsame demokratische Prozesse gegründet werden kann, dass wir die Ergebnisse als – gesamtgesellschaftliche – Vereinbarungen erleben können*. Die Voraussetzung dafür wäre der Wille zu einem Gemeinwesen, mit und in dem wir uns als Menschen möglichst gerecht werden wollen.

* An dieser Stelle wird es notwendig, die demokratischen Prozesse und den für sie notwendigen Rahmen eingehender zu beleuchten: einerseits, wie diese Prozesse heute in Erscheinung treten, andererseits, welche Richtung sie nehmen müssen und welchen Rahmen sie benötigen, damit das staatliche Rechtsleben von Grund auf als gemeinsame Angelegenheit erlebt werden kann und will. Die beabsichtigte Kürze des hier vorliegenden Textes macht es notwendig, diese Auseinandersetzung in einem weiteren Text zu versuchen.

Welche Grundvereinbarungen benötigen wir heute – in Form einer Verfassung und von Gesetzen – für das Zusammenleben in unserem Rechtsraum, den wir Staat nennen? Ist es möglich, eine solche Frage heute neu zu stellen? ■

#Ende Teil 1#

Der zweite Teil mit dem Titel *Recht und Demokratie* folgt im nächsten Rundbrief.

* * *

Rundbrief-Jahrbuch

Liebe Leser unseres Rundbriefs.

Diese 10. Ausgabe unseres Rundbriefs möchten wir zum Anlass nehmen, einen Sammelband in Buchform von den ersten 10 Rundbriefen heraus zu geben. Es soll als Paperback in kleinerem Format als DIN A4, aber genauso gut lesbar, rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen, wobei wir auch daran denken, dass ihr es gut als Geschenk an diejenigen weitergeben könnt, die unseren Rundbrief noch nicht kennen.
Noch können wir nicht die genauen Kosten benennen, weil uns Seitenumfang und Auflagenhöhe noch unbekannt ist, doch soll der Preis nicht höher sein als die Herstellkosten, was nach ersten Anfragen bei Druckern unter 20 Euro zzgl. Versand sein wird. Darum an dieser Stelle unsere Bitte an Euch:

Gebt uns bitte Rückmeldung, wer an diesem Sammelband unseres Rundbriefs Interesse hat und eine Einschätzung darüber, an wie viel Exemplaren ihr Interesse habt.

Mit Eurer Rückmeldung an unsere Redaktionsadresse rundbrief@3gliederung.de mit dem Stichwort „***Interesse an RB-Sammelband"*** im Betreff helft Ihr uns besser einzuschätzen, wie groß wir die Auflage des Sammelbandes machen können.

Vielen Dank und herzliche Grüße

Klaus-U. Steffens

* * *

↑ Nach oben ↑

Leserforum

Dieses Mal können wir wieder eine Auswahl von Leserbriefen wiedergeben, welche uns mittlerweile aus „allen Teilen der Welt" erreichen!

***** Zu Rundbrief 9 *****

Sabine H., August 2022

… Jetzt zu Nr. 9 – und der echt gelungenen Änderung des Layouts der Kopfzeile des Briefes:

Gäbe es eine echte Erneuerungsbewegung, gäbe es bei mir den Impuls zur aktiven Beteiligung in welcher Form auch immer.

Leider glaube ich nicht, dass erst passieren wird, dass auch die Basis wieder nur eine weitere Partei wird wie alle anderen auch … sondern mit all ihren Fehlern (wie z. B. den gravierenden, die in Nr. 8 aufgezeigt wurden) ist sie das aus meiner Sicht leider schon jetzt.

Gut, dass Stephan Eisenhut hinweist auf die Eigenwirksamkeit jeglicher Organisationsstruktur. Und der Wunsch zur Rückkehr zum Alten oder auch nur zum Handeln aus dem Gewohnten ist dabei ganz sicher einer der wesentlichsten kontraproduktiven Faktoren.

Und ja, eine ganz entscheidende Frage dürfte sein, wie die echten Quellen der sinnhaften Erneuerung tatsächlich durch den Einzelnen – aber damit eben gerade auch für die Gemeinschaft – zu erschließen sind (wenn schon erkannt ist, das sowas wie "Schwarmintelligenz" nichts anderes wäre als der Verkollektivierung des Individuellen Vorschub zu leisten).

Für alles Weitere in diesem Beitrag kann ich nur wieder von Herzen danken!

Es wäre hervorragend, wenn die Basis sich dieser Aufgabe annehmen würde:

Die Parteiorganisation dieBasis kann diese Initiativen ... lediglich politisch flankieren, ***indem sie sich z. B. für die Abschaffung des Art. 7 des Grundgesetzes einsetzt. Die Aufsicht über das Schulwesen muss in Zukunft aus nichtstaatlichen Organen organisiert werden.***

Ja. Damit könnte dann echte Erneuerung beginnen. Wenn es gelingt, dahin zu kommen.

Leider ist lange vorher noch damit zu rechnen, dass das sogenannte Bedingungslose Grundeinkommen über ein "Bürger-Einkommen" als großartige Errungenschaft von den Regierenden dem Volke verkauft eingeführt werden soll. Darum wäre ich sehr dankbar, wenn ihr in der nächsten oder übernächsten Ausgabe des Rundbriefes ***die Unvereinbarkeit des Konzepts des Bedingungslosen Grundeinkommens unter den Gesichtspunkten der Sozialen Dreigliederung*** *deutlicher herausarbeiten und beschreiben könntet. Freilich kann man dem in dieser Ausgabe angegeben Link folgen, aber ein hier direkt abgedruckter Artikel erreicht die Mitglieder oder Leser des Rundbriefes ganz sicher mehr. Ich meine, dass bei diesem Thema die nötige Aufklärung noch sehr brennend fehlt und dass man sich auch nicht scheuen sollte, den gutmeinenden Befürwortern des BGE klar und deutlich mit nachvollziehbaren Gegenargumenten sich gegenüberzustellen.*

Beste Grüße und weiter frohes Schaffen und gutes Gelingen euch.

***

Philipp J., August 2022

Vielen Dank an das Rundbrief-Team. Vielen Dank auch an Stephan Eisenhut für diesen sehr kritisch, differenzierten Blick über den "Tellerrand".

Herzliche Grüße

***

Rosemarie G., August 2022

Liebe Mitmenschen,

Danke für Eure Arbeit, Ihr werdet immer besser! Bin total begeistert von "der Bewegung für politische Erneuerung". So muss es gehen. Politische Programme müssen zwar im Moment noch sein, werden aber in der Zukunft immer unwichtiger werden. Ein "Programm" grenzt immer ab!

Liebe Grüße

***

*** **Zu Rundbrief 5** ***

Margrethe S. L., Porto Alegre, Brasilien

Liebe Freunde eines menschenwürdigen Zusammenlebens!

Ich lese gerade mit großem Interesse alle Eure Rundbriefe. Herzlichen Glückwunsch zu Eurer Initiative! Hier ein Leserbrief zum Rundbrief, Ausgabe 5, März 2022.

Wenn es möglich ist, so tief zu sinken, wie das in den Artikeln "Der Koalitionsvertrag 2021–2025", "GaiaX – Unser Weg in den Transhumanismus" und "Die smarte Tarnung des Menschenfeindlichen" beschrieben wird, dann ist das ein Zeichen, dass es heute (seit 100 Jahren) auch möglich ist, ebenso hoch zu steigen.

Wie kann ich das machen? Ein erster Schritt in diese Richtung kann sein: Lese das Vorwort 1918 der Philosophie der Freiheit einmal täglich 49 Tage lang und beobachte, was mit Dir passiert. Lass Dir dieses Vorwort auf der Zunge zergehen, regelmäßig (mit Schwerpunkt auf regelmäßig). Weitere Schritte findest Du auf meiner Homepage www.euritmiaviva.com auf der Seite deutsch Zur Philosophie der Freiheit.

Meine persönliche Erfahrung auf diesem Weg habe ich in dem Aufsatz: «Eurythmie – die Kunst des Neuen Menschen», beschrieben; auch auf dieser Seite zu finden.

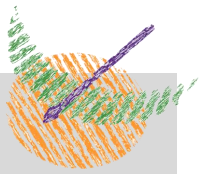
Was die Digitalisierung betrifft, ist es wichtig sich klar zu machen, dass wir es dabei mit der Technologie der 2 zu tun haben. Zu einer menschenwürdigen Zukunft gehört jedoch die Technologie der 3. Diese blitzte am Ende des 19. Jahrhunderts kurz auf durch John W. Keely (USA), wurde aber dann nicht weiterentwickelt, zu unserem großen Leidwesen ... Mehr dazu findest Du in den Büchern von Paul Emberson: «Maschinen und der Menschengeist» und «Von Gondishapur bis Silicon Valley».

In bezug auf ein "smartes" Leben habe ich letztes Jahr einen Gedanken auf die Seite english meiner homepage gesetzt: THE BIG CHALLENGE TODAY.

Vielen Dank und herzlichen Gruss

* * *

↑ Nach oben ↑



Impulsvorträge Dreigliederung

Die Dreigliederung kann als ***Vision vom richtigen Leben*** verstanden werden, wenn man die Eigenständigkeit von Kultur, Politik und Wirtschaft anerkennt und ihre wechselseitige Verantwortung richtig versteht. So sind auch die Forderungen aus Rahmenprogramm und Satzung von dieBasis zu verstehen: Entflechtung und Erneuerung des geistig-kulturellen Bereichs im Sinne der Freiheit, des rechtlichen Bereichs im Sinne der Gleichheit und des wirtschaftlichen Bereichs im Sinne der Brüderlichkeit!

Titel: **Die Dreigliederung des sozialen Organismus nach Rudolf Steiner – Grundlagen**

Referent: Bernhard M. Huber
Dauer: 75 Min * Vorkenntnisse: keine

Zielgruppe: Es geht um die ganz einfachen Grundlagen der Dreigliederung. Der Vortrag ist speziell gedacht für Leute, die noch nichts oder nur wenig über die Dreigliederung gehört haben.

Terminserie 15 – Alle Vorträge haben den **gleichen Inhalt** (wie bisher)!

51. Dienstag, 04.10.2022, 20:00 Uhr (Zoom)
https://us06web.zoom.us/j/88288663563?pwd=TE45Y1pSWng0cDRlVkFKNWxKbnh6Zz09
Meeting-ID: 882 8866 356 Kenncode: 064296

52. Mittwoch, 12.10.2022, 20:00 Uhr (Zoom)
https://us06web.zoom.us/j/86224140105?pwd=MjhXaWw0eWdXTFpGbzU0R3V5WTI1UT09
Meeting-ID: 862 2414 0105 Kenncode: 337248

53. Freitag, 21.10.2022, 20:00 Uhr (Zoom)
https://us06web.zoom.us/j/89281411425?pwd=SlRyS1VTVy9JcWlwQThqMmYvYzFOdz09
Meeting-ID: 892 8141 1425 Kenncode: 254637

Diese Ankündigung darf beliebig verteilt werden! Extra Terminwünsche für Gruppen bitte einfach anfragen.

Ich freue mich Euch zu treffen!

Bernhard M. Huber

* * *

↑ Nach oben ↑

Organisatorisches

InfoArchiv (alle Rundbriefe)
Alle bisherigen Rundbriefe können bequem von unserer Cloud heruntergeladen werden. Zusätzlich hinterlegen wir dort weiterführende Informationen, z. B. eine Literatur- und Videoliste und eine Liste von Dreigliederungs-Arbeitsgruppen und -Initiativen: InfoArchiv (https://magentacloud.de/s/nWqb64YMkL6k6KG)

Anmeldung zum Rundbrief
Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen per Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen. Hierzu bitte eine E-Mail senden an
richard.smidt@diebasis-rp.de
Betreff «**Anmeldung Rundbrief**»

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall:
Betreff «Abmeldung Rundbrief»

Impressum
Der Rundbrief der dieBasis Arbeitsgruppe Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner ist eine von den Mitgliedern der AG erstellte Publikation mit Beiträgen zur Dreigliederung des sozialen Organismus.

Redaktion, Layout u. Satz: Bernhard M. Huber und Richard Smidt (v.i.S.d.P., Am Spielberg 9, D-54306 Kordel, Tel. +49 6505 1006, richard.smidt@diebasis-rp.de).

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Autoren, sie sind nicht als Meinungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheinungsweise alle 1–2-Monate – Verbreitung kostenlos über E-Mail-Verteiler – Weiterverbreitung als vollständiger Rundbrief an Interessierte erwünscht.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin / des Autors und der Redaktion.